
Nachruf

Annedore Bell gestorben

Am 18. April 2002 verstarb Annedore Bell, die langjährige Bundesangestelltensekretärin des DGB, im Alter von 82 Jahren.

Schon unmittelbar nach dem Krieg beteiligte sich Annedore Bell am Aufbau demokratischer Gewerkschaften. 1945 wurde sie in den Betriebsrat ihres Unternehmens gewählt, trat 1946 der Gewerkschaft Textil/Bekleidung bei und nahm am 1. November 1948 ihre hauptamtliche Tätigkeit für den DGB auf. Annedore Bell war eine strikte Verfechterin der parteipolitisch unabhängigen Einheitsgewerkschaft. Ihr Wirken war geprägt von der Überzeugung, dass die abhängig Beschäftigten ihre Interessen nur gemeinsam, in starken und solidarischen Gewerkschaften wirksam vertreten können. Bis zum Ende ihrer gewerkschaftspolitischen Laufbahn engagierte sie sich für eine stärkere Integration der verschiedenen Angestelltengruppen in die DGB-Gewerkschaften.

Ein besonderes Anliegen waren ihr die spezifischen Belange von erwerbstätigen Frauen, vor allem der Mütter. Sie selbst setzte ihre berufliche Tätigkeit auch nach der Geburt ihres Sohnes fort. In den 1950er-Jahren war dies keine Selbstverständlichkeit. Auch Annedore Bell, darauf hat sie verschiedentlich hingewiesen, spürte die misstrauischen Blicke und die unausgesprochene Frage, ob sie denn ihre Pflicht gegenüber ihrem Kind erfüllen könne. Gegen die sich aus einer solchen Sichtweise ergebenden Benachteiligungen von Frauen im Berufsleben kämpfte sie stets an - persönlich als Betroffene und mit politischem Engagement als verantwortungsbewusste Gewerkschafterin - zunächst als Leiterin des DGB-Angestelltensekretariats für das Bergische Land und ab 1959 in ihren Funktionen beim DGB-Bundesvorstand.

Schon früh stießen die von ihr entwickelten Aktivitäten im DGB auf bundesweites Interesse. Ihre besondere strategisch-politische Begabung, die ausgeprägte soziale Kompetenz im Umgang mit ihren Kolleginnen und Kollegen und ihre Zuverlässigkeit führten 1969 zur Berufung als Bundesangestelltensekretärin des DGB. Bereits in den frühen 1960er-Jahren setzte sich Annedore Bell mit den Auswirkungen der „Büroautomation“ auseinander. Sie organisierte Fachtagungen, Seminare und Pressekonferenzen, unter Beteiligung externer Fachleute - was zu jener Zeit nicht alltägliche Praxis war. Hierdurch konnte sie die Entwicklung gewerkschaftlicher Positionen zur Technologiepolitik im allgemeinen und zur Rationalisierung in den Büro- und Verwaltungsbereichen entscheidend beeinflussen. In ihrer Funktion als Bundesangestelltensekretärin wurde Annedore Bell einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Die in den 1970er-Jahren entwickelten Kampagnen bildeten den Grundstein für eine moderne gewerkschaftliche Organisationspolitik, die bis heute über den Angestelltenbereich hinausreicht. In Erinnerung sind vor allem die Aktionen „Aufstand am Schreibtisch“ für Fach- und Führungskräfte zu Beginn der 1970er-Jahre. Sie haben letztlich zu einer stärkeren Organisation dieser Arbeitnehmer geführt. Die Ende der 1970er-Jahre unter ihrer Verantwortung entwickelte „Angestelltenaktion des DGB“ setzte einen weiteren Meilenstein in der gewerkschaftlichen Angestelltenpolitik des DGB und seiner Gewerkschaften.

Annedore Bells ausgeprägte politische Sensibilität bewahrte sie und ihre oft sehr viel jüngeren Mitarbeiter vor dem Fehler, andere zu überfordern, wenn es galt, organisationspolitische oder programmatische Reformen einzufordern.

Sie setzte auf Kontinuität und Erneuerung. Annedore Bell ist es zu verdanken, dass der DGB die historischen Wurzeln der Angestelltenbewegung aufgearbeitet und reflektiert hat. Vehement vertrat sie die Auffassung, dass eine Modernisierung der Gewerkschaftsarbeit nur durch eine Rückbesinnung auf die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung und eine genaue Analyse von Erfolgen und Misserfolgen möglich ist. Eine Erkenntnis, die sie nicht zuletzt aus ihrem persönlichen Leben und ihren Erfahrungen in der Zeit des Faschismus gewonnen hat.

Annedore Bell wuchs in Wuppertal auf. Ihre besten Freundinnen waren Töchter jüdischer Kaufleute. Mit einer war sie bis zuletzt freundschaftlich verbunden. Der Antisemitismus war ihr schon in jungen Jahren verhasst. Bereits mit 12 Jahren wandte sie sich offen gegen die NSDAP. „Wir rissen Naziplakate ab und ich trug an meinem Mantel drei kleine Pfeile aus Silber. Sie waren ein Symbol für mehr Rechte für die Frauen und gegen die Nazis. Diese kleinen Silberpfeile bescherten mir mehrere Ohrfeigen. Ich kam mir wie ein Held vor“, schrieb sie einmal dem Wuppertaler Historiker Ulrich Föhse. Dieser kindliche Kampfesmut wich wenige Jahre später blankem Entsetzen. Immer mehr ihrer Freundinnen aus dem jüdischen Bekanntenkreis verließen die Schule und das Land. Beharrlich verweigerte Annedore Bell eine Mitgliedschaft im BDM. Zu den verbliebenen jüdischen Familien pflegte sie weiterhin Kontakt. Trotz guter Abiturnoten verzichtete sie auf das angestrebte Universitätsstudium. Sie war nicht bereit, den obligatorischen Reichsarbeitsdienst zu absolvieren. 1940 nahm sie eine kaufmännische Ausbildung auf und arbeitete

später als Chefsekretärin in einem arisierten Textilunternehmen. Ein einschneidendes Erlebnis im Leben Annedore Bells war die Deportation ihrer besten Freundin Jutta Levin im Frühjahr 1942. Sie begleitete ihre Freundin zum Steinbecker Bahnhof in Wuppertal, dorthin, wo mittlerweile ein Mahnmal an die Deportation und Vernichtung der Wuppertaler Bürgerinnen und Bürger jüdischer Abstammung erinnert. Niemand hat diese Transporte nach Lublin überlebt. Seit dieser Zeit hat sich Annedore Bell mit der Frage auseinander gesetzt, ob sie es nicht doch hätte schaffen können, ihre Freundin vor der Deportation zu retten. Ab 1944 entschloss sich Annedore Bell gemeinsam mit ihrer Familie, verfolgte jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger vor dem Zugriff durch die Nazis zu bewahren. Sie organisierte Verstecke und Lebensmittel für die bedrohten Menschen. Diese Aktivitäten waren mit einem ungeheuren Risiko für die gesamte Familie verbunden. Letztlich führten sie aber zur Rettung von Menschenleben. Annedore Bell hat hiervon niemals Aufhebens gemacht. Es war für sie schlichtweg eine Tat der Mitmenschlichkeit.

Auch in ihrem Betrieb arbeitete Annedore Bell schon vor dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft mit antifaschistischen Arbeitnehmern zusammen. Im Herbst 1945 wurde sie folgerichtig in den Betriebsrat gewählt und engagierte sich fortan im und für den DGB und die SPD.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat eine großartige Frau, eine kompetente Kollegin und eine mutige Mitstreiterin verloren.

*Ulf Imiela,
Düsseldorf*